

Stigmen zeigt, während vorne bereits die Mundtheile, Fühler, Beine etc. des vollständigen Käfers deutlich vorgebildet sind. Nur eins ist zu bedauern, dass nämlich Herr Dr. Graeffe bei dem Einstecken der Larven und dieser Halblarve in Spiritus nicht vorher ihre Grösse in natura gemessen und notirt hat; denn da er (aus begreiflicher Oeconomie mit dem Raum) soviel Larven in dasselbe Glas hineingethan hat, als irgend darin unterzubringen waren, haben dadurch nothwendig diese weichen Körper sich auf ein Minimum zusammengedrückt, aus welchem ihre ursprüngliche Ausdehnung — (namentlich nach der Länge hin) nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen ist.

Ein Todtenkranz.

Bernt Wilhelm Westermann

ist am 10. März d. J. in Copenhagen gestorben. Geboren ebenda am 2. October 1781 hat er das seltene Alter von beinahe 87 Jahren erreicht, und es liegt in diesem Umstande zugleich die Erklärung, dass selbst seine in Jahren vorgerückten Freunde doch neben ihm und seiner hohen Lebensziffer das Gefühl haben mussten, zu einer jüngeren Generation zu gehören.

Das Wenige, was ich über seine äusseren Lebensschicksale in Erfahrung gebracht habe, beschränkt sich darauf, dass er als junger Mann sich dem Kaufmannsstande gewidmet hatte, mit Glücksgütern nicht gesegnet war, in seinen zwanziger Jahren eine Reise nach dem Cap unternahm, diese nach Bengalen und Java ausdehnte, und von dort in wohlhabenden Umständen nach seinem Vaterlande heimkehrte. Die Anlage und der schwunghafte Betrieb einer grossen Zuckersiederei steigerten sein Vermögen von Jahr zu Jahr.

Dass er von seinen bedeutenden finanziellen Mitteln im Interesse der Humanität jederzeit freigebigen Gebrauch gemacht, rühmt ein einfach und herzlich geschriebener Artikel im Copenhagener Dagbladet vom 12. März. Wer den alten Herrn persönlich gekannt hat, wird darüber nicht im Zweifel gewesen sein, dass dem wohlwollenden Ausdrücke seines Gesichtes ein wohlwollendes Herz vollkommen entsprach.

Hier an dieser Stelle habe ich von Westermann dem Entomologen zu reden. Wer seine Bedeutung nach Dr. Hagen's

Bibliotheca Entomologica bemessen wollte, würde freilich als einziges Werk W's nur einen an Wiedemann gerichteten Brief finden, in welchem sich W. über einige Specialien ausspricht, wo und unter welchen Umständen er einige Insecten am Cap, in Bengalen, in Batavia gefunden hat. Indessen aus diesem einen Briefe, den auch Silbermann der Uebersetzung in seiner Revue werth befunden hat, geht deutlich genug hervor, mit welcher Liebe und Aufmerksamkeit der junge W. die Entoma aller Ordnungen beobachtet und gesammelt hatte. Zu diesem Briefe vom Jahre 1821 gesellt sich 4 Jahre darauf ein Testimonium der anerkanntesten Art, ausgestellt von dem damals als Besitzer der reichsten Käfersammlung von allen Coleopterophilen anerkannten Grafen Dejean, einem der Haudegen von Napoleon's des Ersten Tafelrunde. Dejean sagt in seinem monographischen Carabidenwerk (*Species* vol. I. pag. XXIX.):

Westermann, négociant à Copenhague, a résidé pendant plusieurs années aux Indes orientales. Il possède une très belle collection, et il a bien voulu me faire plusieurs envois de la plus grande beauté.

Wenn ich nun aus eigener Erfahrung und aus mündlichem Verkehr mit verstorbenen und lebenden Koryphäen unserer Wissenschaft, Klug, Erichson, Germar, Mannerheim, Westwood, Burmeister, Candèze und Anderen hinzufüge, dass sie Alle einstimmig darin waren, Westermann besässe eine der schönsten Sammlungen und (was mehr sagen will) sei im entomologischen Verkehre der nobelste, freigebigste, mit seinen Materialien zur Förderung jedes wissenschaftlichen Unternehmens bereitwilligste Mann, so wird man mir leicht einräumen, dass er auch ohne Schriftstellerei auf das Gedeihen der Entomologie einen sehr hoch anzuschlagenden Einfluss während eines langen Zeitraums geübt hat. Seine persönliche Freundschaft mit den Herren Professoren Reinhardt (†) und Schiödt vom Zoologischen Museum der Universität, mit Prof. Hornemann (†), dem Director des botanischen Gartens, mit dem verdienstlichen Hymenopterologen Chr. Drewsen auf Strandmøllen, sein brieflicher und persönlicher Verkehr mit namhaften Entomologen des Auslandes erhielten sein Interesse an seiner Lieblingserholung fortdauernd lebendig und auf der Höhe der Wissenschaft.

Es sollte mich gerade nicht wundern, wenn in unserer am Dämon der Verkleinerungs-Opposition leidenden Zeit ein Splitterrichter es bedauerlich betonen wollte, dass W. in seine Sammlung nur vollständige, sauber gehaltene Exemplare aufnahm. Zweierlei hätte ich darauf zu entgegnen. Erstens giebt es Naturen, denen Sauberkeit angeboren und durchaus unentbehrlich ist: auch wird darüber kaum Zweifel sein, dass ein schlecht gespiesstes, zur Hälfte zerbrochenes Insect zwar noch hohen wissenschaftlichen Werth haben kann, aber doch dem lebhaften Wunsche Raum lässt: „ach wäre es doch besser gehalten!“ Zweitens hatte sich W. in seiner Lieblings-Ordnung, den Käfern, doch mit der Zeit dazu bekehrt, der systematischen Vervollständigung zu Liebe das Princip der äusserlichen Eleganz zurücktreten zu lassen und auch unvollkommene Exemplare da einzuordnen, wo keine bessern zu haben waren. Ueberdies war es gerade W. am wenigsten zu verargen, wenn er einen Widerwillen hatte; elend tractirte Insecten aufzunehmen, Er, der von seinen Reisen viele Tausende der musterhaftest behandelten Kerfe heimgebracht und damit den Grund seiner von allen Sachverständigen bewunderten Sammlung gelegt hatte.

Noch eines ganz eigenthümlichen Umstandes habe ich zu gedenken. W. hatte in seinen späteren Jahren das Unglück, das Gehör immer mehr einzubüssen, so dass die mündliche Unterhaltung mit ihm in der letzten Zeit beinahe unmöglich wurde. Nun ist es eine ziemlich allgemeine, recht betrübte Erfahrung, dass mit der zunehmenden Taubheit der daran Leidende immer mehr und mehr aus dem menschlichen Verkehr und Interesse heraustritt, dass er dem Argwohn, dem Misstrauen je länger je mehr anheimfällt und auf diesem Irrwege in der Regel seinen Umgebungen das Leben bitter erschwert.

Gesegnet sei die Entomologie! Denn gewiss hat es W. ihr vorzugsweise zu danken gehabt, dass seine freundliche wohlwollende Seele jenes körperliche Leiden zwar mit schmerzlichem Entsagen aber ohne allen Rückschlag auf die gute Laune, auf die humane Grundstimmung ertrug. Wenn er mit seinen Kindern und Enkeln freundlich gescherzt hatte — er verstand meist vortrefflich ihre Zeichen oder auch die Bewegung ihrer Lippen — und wenn er den Zeitpunkt gekommen glaubte, dass das junge Volk lieber unter sich ungestört plaudern oder spielen wollte, so zog er sich in sein Museum zurück, studirte aus alten oder neuen Monographien den Namen für ein ungetauftes Insect heraus, oder beschäftigte sich mit Umpräpariren, mit Sendungen, Correspondenzen: genug, die Entomologie war das Zaubermittel, ihn durch

ihren unerschöpflichen Stoff immer von neuem fesselnd und angenehm zu beschäftigen und ihn vor dem zuletzt menschenfeindlichen Verkümmern der meisten Taubgewordenen gnädig zu bewahren.

Zwar ist Westermann's entomologischer Schatz zunächst an seinen Sohn vermacht, doch hat sich dieser bereits dahin ausgesprochen, dass er den Intentionen seines würdigen Vaters am sichersten zu entsprechen glaubt, wenn er das kostbare Museum der Obhut der Copenhagener Universität anvertrauet. Da Prof. Schioedte an der Spitze der entomologischen Section steht, so bleibt in dieser Beziehung weiter nichts zu wünschen. Die Westermann'sche Sammlung ist nicht bloss reich an kostbaren Seltenheiten, sondern noch mehr ausgezeichnet durch viele typische Exemplare, welche am einfachsten und schlagendsten beweisen, in wie musterhafter Weise der Entschlafene seine entomischen Schätze für die Wissenschaft nützlich und segensreich zu verwalten verstand. C. A. Dohrn.

Mit wehmüthiger Freude lege ich auf das Grab des verehrten Entschlafenen noch eine schöne Blume der Anerkennung, welche ich einem Briefe des hochverdienten Herrn Etatsrath Prof. J. Steenstrup vom 29. März wörtlich entnehme:

„Den Verlust unseres alten biedereren, herrlichen Westermann bedauern wir sehr. Wann werden wir wieder einen solchen Mann in unserm kleinen Lande treffen? Noch in den letzten Tagen liess er sich Kästchen und Schubläden seiner prächtigen Sammlung bringen, damit er seine Augen durch die Betrachtung der herrlichen und prachtvollen Geschöpfe ergötzen könnte!“
